

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 16

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Automatisierung an moderner Grenze

54000 Tötungsautomaten hat die DDR in den letzten zehn Jahren nach neusten Angaben an ihrer Grenze zur Bundesrepublik eingerichtet. Die Fortschritte seit dem Baubeginn der Berliner Mauer am 13. August 1961 sind gross.

Mit ihren hochentwickelten Killer-Mechanismen schützt sich die DDR nicht gegen Angreifer von aussen, sondern gegen Grenzverletzer von innen. Das sind DDR-Bürger, die ins andere Deutschland möchten und es auf normalen Wegen nicht können, weil international vereinbarte Freizügigkeitsrechte für sie keine Geltung haben.

Nach Ostberliner Sprachgebrauch handelt es sich um eine «moderne Grenze». Tatsächlich ist sie sogar noch mehr: eine einmalige Sache in der Welt, auch wenn sie kein Traktandum für internationale Gremien darstellt.

Ferner heisst sie Friedensgrenze. Tatsächlich erfüllt die blosse Schlachtung von kriegsunfähigen Zivilpersonen den Tatbestand einer Kriegshandlung nicht; alles in Ordnung somit für die Friedensbewegung.

Wie sind diese Tötungsautomaten beschaffen? Es handelt sich um 83 mm lange Sprengtrichter, die bei Auslösung etwa 120 scharfkantige Metallsplinter abschiessen. Sie zerreißen den Flüchtling (den «Grenzverletzer») mit der Wirkung von Dum-Dum-Geschossen. Ausgelöst werden sie durch Berühren eines Drahtes im Metallgitterzaun, der die Grenze markiert. Gleichzeitig wird auch der nächste Posten der Grenztruppe alarmiert. Über und unter dem Auslösedraht befinden sich sogenannte Abweisedrähte für Vögel und Wild; so vermeidet man Fehlzündungen.

Dieses System zum Abwanderungsstopp heisst in der DDR «Anlage 501» und in der BRD «SM 70».

Der Ausbau geht immer noch weiter. Die 54000 Automaten sind bis jetzt auf einer Länge von 420 km (also auf knapp einem Drittel der gesamten Grenzlänge) installiert; ein Apparat auf etwa 7,7 m. Die Automaten befinden sich in drei verschiedenen Höhen über dem Boden: 3,00 m, 1,30 m und 0,40 m (für Kinder und Kriecher).

Systematisch installiert werden die Apparate seit 1972. Seit dem Jahr, in welchem der Grundlagenvertrag zwischen Bonn und Ostberlin abgeschlossen wurde. Egon Bahr, zu jener Zeit westdeutscher Verhandlungsführer, erklärte damals, der Vertrag stelle den «Anfang vom Ende des Schiessens» dar...

Die Tötungsautomatik verstösst übrigens gegen jenes Vertragswerk und ebenso gegen die KSZE-Schlussakte. Weder die deutsche Bundesregierung noch sonst jemand hat das Thema vor die KSZE-Gremien oder auf andere Weise vor die Weltöffentlichkeit gebracht.

*

Und noch etwas: Die besten Kenner der DDR versichern uns immer wieder, die Bevölkerung habe sich bis auf wenige Ausnahmen mit dem Regime versöhnt oder mindestens abgefunden. 54000 Tötungsautomaten für die paar wenigen Ausnahmen? Ich will die Einverständnisdiagnose ja gerne glauben. Aber wer sie offensichtlich nicht glaubt, das ist die DDR-Führung. *el*

CH-Rubrik

ipz: Jugendunruhen

Das Institut für politologische Zeitfragen (ipz) in Zürich hat unlängst in seiner gesellschaftspolitischen Reihe eine sehr lesenswerte Studie vorgelegt: «Die Jugendunruhen und ihr gesellschaftspolitischer Stellenwert». Umfangreiches Material ist hier aufgearbeitet.

Die Wirren der letzten Jahre sind für das ipz «Symptom einer Fehlerziehung» (gemäss der gleichnamigen Arbeit von Peter Sager in der TM-Reihe des SOI; vgl. ZB, Nr. 20/1980) und darüber hinaus Signal eines Epochen-Wandels.

Die antiautoritäre Erziehung sei rückblickend als «wahre Katastrophe zu beurteilen» (S. 28). «Die negative Autorität macht das Kind zum feindseligen Beziehungskrüppel, zur leichten Beute autoritärer Ideologien» (S. 31, Zitat von D. E. Zim-

mer). Darunter leidet die Fähigkeit zur Kommunikation und damit die Gemeinschaft. In der «Anspruchsdemokratie» degeneriert das Gemeinwohldenken (S. 6/7).

Andererseits stecken wir in einer global wirksamen Zivilisationskrise, wie sie beispielsweise in der Frage nach dem Sinn des Lebens zum Ausdruck kommt. Mit den Berichten des Club of Rome verbreitete sich die Erkenntnis, dass dem Wachstum Grenzen gesetzt sind. Die daraus resultierende Angst wurde als politische Waffe genutzt. Mit Leistungsverweigerung sollte die Marktwirtschaft, «das System», geschwächt werden.

Die Angst lebensuntüchtig gewordener Generationen wird dann konkret ausgenutzt und beispielsweise für die kommunistisch initiierte Friedenskampagne missbraucht. «Das Problem für die Gemeinschaft ist es deshalb (...), dass die heranwachsenden Generationen wieder lebensuntüchtig werden» (S. 42).

Die Thesen der Eidgenössischen Jugendkommission werden in der Broschüre kritisch beurteilt. Aus den «Antithesen» von Jeanne Hersch wird zitiert, dass der «Feind der Jugend» im Nihilismus zu sehen sei, der seinerseits zurückzuführen ist auf die Unsicherheit der Eltern, auf die unablässige Verunglimpfung unserer Zivilisation, unserer Gesellschaft und jeder Form von Arbeit, auf eine Schwarzmalerei, wonach die Zukunft nur noch eine Sackgasse sei (S. 47).

Abschliessend zitiert ipz aus «Kultur und Macht» von Wolfgang Kraus die Listen «der schwierigen Banalitäten für das Erwerben von Kultur» sowie «der vordringlichsten Aufgaben mit humanem Inhalt». Die Anmerkungen mit 82 Quellen bieten die Möglichkeit zu weiterer Vertiefung. *mk*

Vorarbeit

Nach dem in vielen Schriften (...) dargelegten Programm sollen die Kinder dazu gebracht werden, so rasch wie möglich zu erkennen, in was für miesen Denkweisen ihre Eltern befangen sind (...), in bürgerlichen, kapitalistischen, «systemimmanenten» Kategorien; wie sehr sie (...) Untertanengeist praktizieren oder durch Identifikation mit den Herrschenden ihre Kinder unterdrücken. In Schulbüchern (TV etc.) wurde dieser direkt so benannte «Kinderkampf» (...) angefacht mit dem erklärten Ziel, die Kinder zunächst zu

Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement
zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).

Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

ZEITBILD

Name	Vorname
Strasse	PLZ, Ort
Datum	Unterschrift

16/82

Verweigerern ihrer alltäglichen Umwelt und schliesslich zu Wegbereitern der Systemveränderung (...) vorzuprogrammieren (...).

Die manipulatorische (...) Verursachung dieser verneinenden Rebellion blieb den meisten verhüllt. Wer sie aussprach, wurde als «rechts», als «faschistisch» verteuelt (...).

Sie (die Indoktrination) erreichte auch ihr Ziel: eine erhebliche Zahl der Jugendlichen zu einer Ablehnung der westlichen Lebensform (...) zu bringen (...). Und eine Nachwelt wird zu staunen haben über die gutartig beschränkte Kurzsichtigkeit, oft aber auch die verantwortungslose Feigheit, mit der (Zuständige aller Gremien und Institutionen) ohne allen Widerstand einem zerstörerischen Geist mit scheinheiliger Toleranz die Tore der Schulen, der Kirchen, der Ausbildungsinstitutionen weit und schulterklopfend öffneten.

Christa Meves,
zitiert in der ipz-Broschüre

In Kürze

In Bulgarien begeht man dieses Jahr den 100. Geburtstag von Georgi Dimitrov, seinerzeit Generalsekretär der Komintern sowie erster Parteipolitiker und Regierungschef des kommunistisch geführten Bulgariens. Nun hat diese historische Figur nicht nur ein Geburtsdatum, sondern auch einen Todestag. Dimitrov starb am 2.7.1949 in Moskau. An einer Krankheit. So heisst es in der offiziellen Geschichtsschreibung; und dass Dimitrov zuvor mit dem Erzfeind Tito Kontakte aufgenommen hatte (andere osteuropäische Parteiführer wurden in jener Zeit für das gleiche Verbrechen gesäubert und hingerichtet), hat natürlich mit seinem Tod nichts zu tun.

Dieses Jahr also erscheinen in Bulgarien massenhaft Gedenkbeiträge über Dimitrov. Man erwähnt zahlreiche Einzelheiten aus seinem Leben. Und vergisst dabei merkwürdigerweise zu erwäh-

nen, in welchem Land an welcher Krankheit er gestorben ist. Ganz so, als ob es etwas zu verschweigen gäbe. Warum denn nur? Wo doch die Umstände seines Todes völlig natürlich waren. Oder?



Das Gerücht von sowjetischen Soldaten in polnischen Uniformen erhält eine Bestätigung. Und diesmal beruht sie auf Meldungen, die aus der Sowjetunion selbst kommen.

Kurz nach dem Staatsstreich vom 13. Dezember 1981 in Polen meldeten Solidarnosc-Kreise aus Schlesien, dort gebe es polnisch-sowjetisch gemischte Militärpatrouillen, deren Angehörige durchwegs polnische Uniformen trügen. Eine Bestätigung war naturgemäss schwer zu haben. Nun berichtet Cronid Lubarsky, der aus der UdSSR emigrierte Astrophysiker, in seinem Bulletin (15.6.1982) von Beobachtungen, die ihm aus den polennahen Gebieten der Sowjetunion zugegangen sind. Demnach wurden «im Herbst 1981» in den ukrainischen Gebieten von Ternopol und Iwano-Frankowsk motorisierte Sowjet-einheiten stationiert, deren Soldaten polnische Uniformen trugen. Den Leuten habe man Kommandos in polnischer Sprache beigebracht.

Eine ergänzende Meldung kommt aus Litauen. Dort hat eine Fabrik der Stadt Vilkaviskis mit der Anfertigung von polnischen Armee-Uniformen begonnen. Das sind interessante Beobachtungen. Sie erklären vielleicht, was war. Und vielleicht, was noch kommen wird.



Goethe hat es nie gegeben! Das versichert «Eulenspiegel», Ostberlin (Nr. 24/1982) mit aller Bestimmtheit. Nämlich als Antwort auf die Frage, wer von den Berühmten jeweils ein Trinkgeld gegeben habe.



Bezugnahmen auf die Schweiz erhalten jetzt die Prozesse gegen albanische «Irredentisten» in Kosovo (siehe S.2). Mitte Juli verurteilte man in zwei Verfahren eine Anzahl von Angehörigen der illegalen Vereinigung «Marxisten-Leninisten von Kosovo» zu Strafen bis zu 15 Jahren Gefängnis. Bei der Verhandlung in der Provinzhauptstadt Pristina wurde einem der Angeklagten, dem Journalisten Hidajet Hyseni, vorgeworfen, 1980 in der Schweiz Kontakte zu Emigrantenorganisationen aufgenommen und feindliche Schriften nach Kosovo geschickt zu haben.

Ein weiterer Prozess fand in Gnjilane statt. Von den 16 Verurteilten berichtet «Vjesnik» (Zagreb):

«Sie waren an der Herausgabe der Zeitungen «Pararoja» (Avantgarde) und «Lirija» (Freiheit) beteiligt, die in der Schweiz gedruckt und auf illegalen Kanälen nach Kosovo eingeschleust wurden. Diese Leute wollen ein ethisch reines albanisches Kosovo. Die Professoren aus dieser Gruppe versorgten die Zeitungen mit Artikeln und indoktrinierten ihre Schüler mit ihren Ideen.»



Überraschend: In Polen hat Junta-Chef Jaruzelski den sowjetischen Chefs von Partei und Regierung, Breschnew und Tichonow, offiziell für die Hilfe der Sowjetunion bei der «Normalisierung» Polens gedankt. Wozu dieses Eingeständnis, nachdem man bis jetzt bemüht gewesen war, den Putsch vom 13. Dezember 1981 als «rein polnische Angelegenheit» hinzustellen? Der Grund ist der anhaltende Widerstand in Polen. Das Militärregime muss wieder auf die Sowjets zeigen, und sei es um den Preis einer obligaten Fiktion. ■

Briefe

Selektivität und Amnestie

(Zu ZB, Nr. 15/1982, «Synchronisierte Nachrichtenauswahl»)

In Ihrem «ZeitBild» weisen Sie darauf hin, dass immer dann, wenn aggressive Linksaussen in den Maschen des Gesetzes hängenbleiben, in den Medien ein grosser Wirbel aufgerührt wird. In dieses Kapitel gehört jetzt auch das Amnestiebegehren für Krawallanten, das von kirchlichen Jugendverbänden gestellt worden ist und in den Medien so viel Publizität gefunden hat (und das erneut erkennbar macht, welchen Einfluss «engagierte» Linke in den Kirchen und ihren Institutionen bereits haben).

Es ist zu hoffen, dass die Parlamentskommission, die das Amnestiebegehren zu behandeln hat, sich auch die Frage stellt, ob dieses in einer Volksabstimmung gutgeheissen oder abgelehnt würde. Nach der deutlichen Annahme der Strafgesetz-Revision – die eine ebenso deutliche Verwerfung des linken Referendums gegen diese Revision war – kann es kaum Zweifel an der Antwort geben. Dementsprechend müsste das Parlament als Repräsentation des Souveräns über das heutige Amnestiebegehren entscheiden. H. O.



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's